

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

könnte. Aber von meinen Händen wurden Fäden gerissen, und alle Insassen fielen ins Wasser. . . Ich tauchte tiefer und tiefer unter, an die 30 Menschen mochten über mir sein. Zeitweise muß ich ohne Bewußtsein gehandelt haben, denn ich erinnere mich, manchmal an die Oberfläche gekommen und dann wieder gesunken zu sein. Von den Bootsinsassen wurde kein Mensch je wieder gesehen. . .“

Ein New-Yorker Börsenhändler, Isaaß Lehmann, gab der „New York Times“ folgenden Bericht: „. . . Plötzlich hörte ich ein Geräusch wie das Bumm einer Kanone, und ich sagte zu Mr. Medburg: ‚Jetzt haben sie uns doch erwischt!‘ Ich rannte schnell durch den Rauchsalon an Deck und sah zu meinem Schrecken den Torpedo direkt auf uns zukommen. Höchstens eine Minute betrug die Zeit von dem Knall bis zum Einschlag des Torpedos. Ich sagte zu Mr. Medburg: ‚Wollen wir schnell weglaufen, der Torpedo kommt gerade auf uns zu!‘ Ich weiß nicht, was dann aus diesem Herrn geworden ist. Ich lief jedenfalls auf die andere Seite, zu einem Rettungsboot. Ich und jeder an Bord zitterte wie Espenlaub, weil wir von dem Torpedo getroffen waren. Als ich zu dem Rettungsboot kam, hatte noch niemand versucht, es flottzumachen, und ich machte diesen Vorschlag verschiedenen Herren, die in meiner Nähe standen. Es entspann sich eine regelrechte Schlacht um die Boote. Sehr viele Menschen kamen in dem Boot unter, und drei oder vier versuchten, es in See zu lassen. Die auf der einen Seite fingen damit an, aber die anderen nicht, und der Erfolg war, daß das Haltetau des Bootes riß und alle Mann ins Wasser fielen. Schließlich riß das Boot vollständig von den Tauen los und fiel ins Wasser. Als ich das mitangesehen hatte, rannte ich zum sogenannten ‚großen Eingang‘, nach meiner Kajüte, um meinen Rettungsanzug zu holen. Als ich dort ankam, fing das Schiff schon an, sich auf die Seite zu legen. Jemand hatte meinen Rettungsanzug weggenommen. Ich weiß nicht, was mit mir los war, ich schaute in meinen Kleiderschrank und fand meinen Revolver. Ich dachte mir, der könnte mir nützlich sein, wenn einer sich schlecht benähme. Dann rannte ich wieder an Deck und traf meinen Steward, dem ich auftrag, mir einen ‚Lebensretter‘ zu besorgen. Ich wartete, bis er mir einen besorgt hatte und zog ihn an. Der Schiffsarzt und Proviantmeister, die ich traf, sagten, es wäre keine Gefahr, daß das Schiff unterginge, und es wäre närrisch, einen Rettungsgürtel umzuhaben. Ich lachte über sie und sagte, es sei besser für alle Fälle. Dies war das letztemal, daß ich die beiden sah.

Ich ging an Deck und erreichte das zweite Rettungsboot, eins der zusammenlegbaren Boote, die mit Leinwand bedeckt auf dem Verdeck lagen. In dem Boot waren schon 30 bis 40 Leute, und ich fragte, warum man es nicht herablasse. Dann lief ich wieder nach vorn und sah, daß die ‚Lusitania‘ schon so tief ins Wasser hineinragte, daß es keine Möglichkeit einer Rettung des Schiffes mehr geben konnte. Ich fragte wieder, warum das Rettungsboot nicht ins Wasser gelassen würde: ‚Wer hat den Befehl über dieses Boot?‘